

16.11.2018 - [Pressemitteilungen](#)

Soziale Herkunft prägt Lebenssituation von Kindern in Deutschland

Am 12.11.2018 wurde in Berlin der „Datenreport 2018 – ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland“ vorgestellt. Fachleute aus amtlicher Statistik und Sozialforschung haben darin Zahlen und Fakten zu wichtigen Lebensbereichen zusammengestellt, unter anderem zu Kindern. Der Datenreport wird herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb in Kooperation mit

- dem Statistischen Bundesamt (Destatis)
- dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin).

Der Report zeigt u.a., dass die derzeitige und zukünftige Lebenssituation von Kindern immer noch entscheidend durch ihre soziale Herkunft geprägt wird.

Lebenslang gesundheitlich ungleich

2017 lebten nach Ergebnissen des Mikrozensus 13,4 Millionen Personen unter 18 Jahren in Privathaushalten. Dies entspricht einem Anteil von 16 % an der Bevölkerung. In den vergangenen 20 Jahren ist die **Zahl der Kinder bundesweit um 14 % gesunken**: 1997 waren es noch 15,7 Millionen. Damals hatten sie einen Anteil von 19 % an der Gesamtbevölkerung ausgemacht.

Der Bericht zeigt, dass sich die gesundheitliche Situation von Kindern in den vergangenen Jahren verbessert hat. Die soziale Herkunft wirkt sich jedoch stark auf die Gesundheit aus: Kinder aus Elternhäusern mit niedrigerem sozioökonomischem Status haben **schlechtere Chancen, gesund aufzuwachsen**. Das beginnt schon vor der Geburt. Etwa 30 % der Mütter mit niedrigem sozioökonomischem Status rauchen während der Schwangerschaft; bei Müttern mit hohem sozioökonomischem Status sind es nur 2 %. Die gesundheitlichen Ungleichheiten setzen sich im Lebensverlauf fort. Kinder und Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischem Status haben öfter psychische Probleme oder sind verhaltensauffällig. Sie treiben auch seltener Sport, ernähren sich ungesünder und sind häufiger übergewichtig.

Bildungsstand der Eltern gibt vor

In Deutschland wird die Schulwahl laut Datenreport nach wie vor vom familiären Hintergrund bestimmt. Im Jahr 2017 hatte mit 65 % die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien **Eltern mit Abitur oder Fachhochschulreife**. Dagegen wuchsen nur wenige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bei Eltern auf, die einen Hauptschulabschluss (7 %) oder keinen allgemeinbildenden Abschluss (2 %) besaßen. Umgekehrt verhielt es sich bei Kindern, die auf Hauptschulen gingen: Lediglich 16 % hatten Eltern mit Abitur oder Fachhochschulreife. Über die Hälfte der Hauptschülerinnen und Hauptschüler lebte hingegen bei Eltern, die einen Hauptschulabschluss (42 %) oder keinen allgemeinbildenden Abschluss (14 %) aufwiesen.

Hauptschüler in der Schule mehr belastet

Die Belastung der Schülerinnen und Schüler ist stark von der Schulform abhängig, heißt es im Report weiter. Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gab an, nach der Schule meistens erschöpft zu sein. Dies betrifft vor allem Schülerinnen und Schüler am Gymnasium und an der Hauptschule. Etwa ein Drittel der Jugendlichen in beiden Schulformen beklagte auch, dass ihnen die **Schule kaum Zeit lasse**, Freunde zu treffen. Hauptschülerinnen und Hauptschüler empfinden den Schulbesuch besonders häufig als belastend. So sagten 43 %, dass es in der Schule nur wenige Dinge gebe, die ihnen wirklich Spaß machten. 24 % empfanden die Anforderungen der Schule insgesamt als große Belastung. In den anderen Schulformen stimmten diesen beiden Aussagen deutlich weniger Kinder und Jugendliche zu.

Steigende Kinderarmut

Im Jahr 2017 waren 14,4 % der Kinder unter sechs Jahren armutsgefährdet. Für Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren lag dieser Anteil bei 14,5 %. Kinder und Jugendliche von 12 bis 17 Jahren waren mit 16,7 % **überdurchschnittlich armutsgefährdet**. Im Durchschnitt waren 15,2 % aller Menschen unter 18 Jahren von Armut bedroht. Mittlerweile haben 36 % aller Kinder in Deutschland einen Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass das Kind selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Kinder mit Migrationshintergrund (33,3 %) sind häufiger armutsgefährdet als Kinder ohne Migrationshintergrund (12,7 %).

Kinderarmut ist nicht ausschließlich materielle Armut und somit auch nicht nur mithilfe materieller Leistungen zu lösen. Materieller Mangel kann zu **sozialer Stigmatisierung** führen. Ein wesentlicher Aspekt ist die Frage nach kultureller, sozialer, aber auch politischer Teilhabe, die für in Armut lebende und von Armut gefährdete Kinder und Jugendliche besonders erschwert wird. Armut wirkt in alle Bereiche des Lebens, sie beeinflusst Bildungs- und Lebenschancen stark.

Der [Datenreport](#) steht im Internetangebot von Destatis kostenfrei als Download zur Verfügung. Die Buchausgabe ist bei der [Bundeszentrale für politische Bildung](#) für 4,50 Euro erhältlich.

Zum Weiterlesen:

[Kinderreport 2018 des Deutschen Kinderhilfswerkes](#) - Bevölkerung fordert umfangreiche Maßnahmen gegen Kinderarmut

[Bertelsmann Stiftung sieht wachsende Kinderarmut in Deutschland](#) - Studie präsentiert aktuelle Zahlen

[Familienreport 2017 veröffentlicht](#) - Information des BMFSFJ liefert aktuelle Zahlen und Fakten über Familien

Quelle: Pressemitteilung Nr. 441 des Statistischen Bundesamts vom 14.11.2018